

Räume für Kritik & Hoffnung, für Traum und Poesie

Karlheinz Pichler

Die nächste Ausstellung von KunstVorarlberg in der Villa Claudia wartet mit Werken und Werkgruppen des Künstlerinnen-Duos Yvette Heller und Gabriele Ulmer (Heller.Ulmer), Guntram König sowie Birgit Konzett auf. Der Titel der Gruppenschau, „Der grüne Faden“, ist eher ungewohnt, denn allgemein spricht man ja in der Regel von einem „roten Faden“, etwa wenn etwas Besonderes ständig wiederkehrt und sich etwas durch eine Geschichte oder eine Struktur hindurchzieht. Man nimmt an, dass die Metapher des „roten Fadens“ von der britischen Marine her stammt, die ab dem 18. Jahrhundert in die Taue der Schiffe rote Fäden einarbeitete, um sie vor Diebstahl zu schützen. Der rote Faden lieferte den Hinweis auf den Besitzer, wollte man ihn beseitigen, musste man das Seil zerstören. In der griechischen Mythologie hingegen gibt es den „Ariadnefaden“, der ein Geschenk der Prinzessin Ariadne, Tochter des kretischen Königs Minos, an Theseus war. Mit Hilfe des Fadens fand Theseus den Weg aus dem Labyrinth, in dem sich der Minotaurus befand. Nachdem Theseus den Minotaurus getötet hatte, konnte er entlang des Fadens das Labyrinth wieder verlassen.

Hier wohnt Monsieur Pinamonte, der Winkelträumer

So wie Rot zählt auch Grün zu den additiven Grundfarben und wird oft mit der Natur, Frische, Wachstum und Harmonie assoziiert. Sie ist die Farbe von Pflanzen und Bäumen und symbolisiert Leben und Erneuerung. In vielen Kulturen steht Grün auch für Hoffnung, Frieden und Freiheit. Auf Hoffnung und Wunsch nach einer schöneren und besseren Welt nehmen die Objekte aus der Serie der „Volieren“ von Heller.Ulmer Bezug. Sie verweisen damit unter anderem auch auf Dostojewskis Roman „Der Idiot“, in dem der Protagonist glaubt, die Welt werde durch Schönheit gerettet werden. Bei den in der Ausstellung gezeigten „Volieren“, wie etwa den „Gewächshäusern“, geht es auch um Widersprüche und Mehrdeutigkeiten. Es handelt sich dabei um 20 mal 20 mal 20 Zentimeter große Würfel, die durch dünne Rahmen aus pulverisiertem Eisen umschrieben sind, aber zu allen Seiten hin Offenheit signalisieren. Die in den streng geometrischen „Würfel-Behausungen“ eingeschlossenen Materialien, wie



Heller.Ulmer, Das Café nebenan,
Mischtechnik auf Leinwand, 105 x 23 cm, 2025

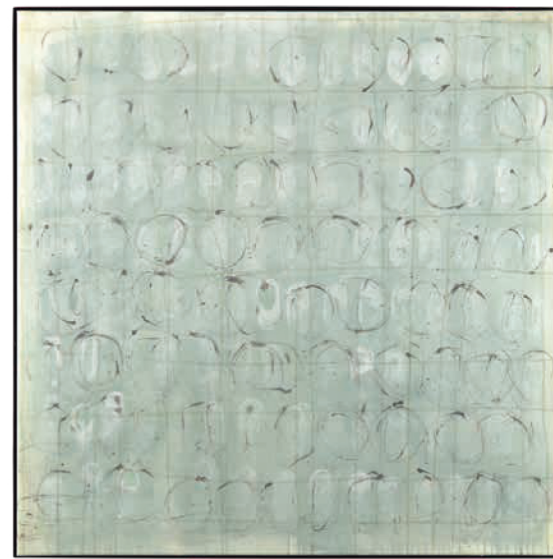
Filz und Draht oder auch Löwenzahnblätter, suggerieren Leichtigkeit und erinnern an organische Gewächse, die sich von den Begrenzungen nicht einengen lassen wollen und wuchernd nach allen Seiten streben. Obwohl der mit Eisen umrüstete Raum geschlossen wirkt, ist er doch offen. „Freiheit braucht ein Gerüst!“, betont Gabriele Ulmer.

Als weitere Werkgruppe zeigen Heller.Ulmer längliche Bildobjekte, bei denen überarbeitete Fotografien von Interieurs auf eine genähte Leinwand aufkaschiert wurden. Die einzelnen Fotografien teilen die Bildobjekte in einzelne Segmente und rhythmisieren sie zu Bildabfolgen wie bei einem Film. Auf den seriellen Momentaufnahmen sind vereinzelt „Winkelträumer“ zu entdecken, „Trauernde und Umherirrende, zu denen wir alle gelegentlich werden“, wie die Künstlerinnen erläutern. Die Figur des „Winkelträumers Monsieur Pinamonte, der in einer verhältnismäßigen Kluft zwischen Kamin und Truhe wohnt“, haben Heller.Ulmer einem Roman des ungarischen Schriftsteller Czesław Miłosz entlehnt. Über den Bildstrukturen bilden gespannte Anglerschnüre eine weitere Ebene: Zwischen den durchsichtigen Silchen sind Textstrukturen lesbar, die wiederum von Träumen und Visionen handeln.

Das Material spricht für sich selbst

Beim Harder Künstler Guntram König ist der Klimawandel und das Artensterben der „grüne Faden“. In einem der beiden von ihm bespielten Räume hängen Fotografien von Pflanzen, die König aus der Perspektive einer Biene fotografiert hat. Die herangezoomten Blumen und Blütenkelche haben durch die Vergrößerung eine fast malerische und mitunter erotische Wirkung. Die Serie „Bee View“ ist im Anschluss eines Besuches der Ausstellung „Planet Love“ im Museum der angewandten Künste (MAK) in Wien entstanden. König will damit nicht nur auf die Schönheit und Ästhetik der Natur verweisen, sondern auch auf die natürlichen Prozesse wie etwa die Bestäubung. In China und andernorts werden ja beispielsweise aufgrund des Artensterbens bereits Drohnen und andere künstlichen Hilfsmittel zur Bestäubung eingesetzt.

Im zweiten Raum lässt König Materialien für sich sprechen. Beispielsweise füllte er Wasser vom Bodenseehochwasser des vergangenen Jahres in Flaschen ab. Oder Schmelzwasser von sich zurückziehenden Gletschern. Eine Bodeninstallation mit eingerahmter Erde soll die Hangrutschung in Hörbranz thematisieren. Eine tote Libelle oder verkohlte,



Birgit Konzett, Leicht, Acryl/Tusche/Graphit, 2025, 100 x 100 cm

nekrophil aussehende Gegenstände verweisen auf den rücksichtslosen Umgang mit der Natur und aber auch auf die Vergänglichkeit allen Seins. Vor dem Hintergrund katastrophaler und „serieller“ Auswirkungen der Klimakrise hinterfragt der Künstler eingeübte Beziehungsformen und verzerrende Wahrnehmungsmuster. Dabei verzichtet er auf das Abbildhafte und lässt das natürliche Material selbst zu Wort kommen.

Ornamentales Grün

Die Beziehung zwischen Mensch und Natur steht auch im Fokus der in Nenzing lebenden und arbeitenden Künstlerin

Birgit Konzett. Sie nähert sich dem „grünen Faden“ über die Malerei und über die textile Kunst an. Eine Installation aus genähten, grünen Stoffbäumen, die von der Decke hängend frei im Raum schweben und sich im Luftzug bewegen, soll sinnbildlich auf die zentrale globale Bedeutung des Waldes verweisen. Die Künstlerin hat die textilen Bahnen im Vorfeld bemalt. Die Installation wird ergänzt durch eine neue Gemäldeserie, bei denen Konzett die Kreisform des Baumquerschnittes aufgreift und daraus ornamentale malerische Ordnungssysteme ableitet. Der Kreis als Gestaltungsmittel wiederholt sich auf den Bildflächen seriell in allen möglichen Schattierungen. Wobei das Spektrum von intensiven Grüntönen bis zu durchlässigen, blassen Farbvariationen reicht. Teils überzieht die Künstlerin die Leinwände mit Kunststofftüchern und verwendet gleichsam Plastik als Bildträger. Die Verbindung von Plastik mit traditionellen Maltechniken erlaube es ihr, komplexe Themen wie Konsum und Vergänglichkeit malerisch zu erforschen, betont Konzett.

Heller.Ulmer, Guntram König, Birgit Konzett: „Der grüne Faden“

KunstVorarlberg, Villa Claudia, Feldkirch

Eröffnung: 15.5., 19 Uhr

16.5. – 8.6.

Fr 16 – 18, Sa 15 – 18, So 10 – 12 und 15 – 18 Uhr

www.kunstvorarlberg.at